

Lenz, Jakob Michael Reinhold: B (1771)

1 Ein wohlgenährter Kandidat
2 Der nie noch einen Fehltritt that,
3 Und den verbotnen Liebestrieb
4 In lauter Predigten verschrieb,
5 Kehrt einst bei einem Pfarrer ein,
6 Den Sonntag sein Gehilf zu sein.
7 Der hatt' ein Kind, zwar still und bleich
8 Von Kummer krank, doch Engeln gleich
9 Sie hilt im halberloschnen Blick
10 Noch Flammen ohne Maaß zurück,
11 All itzt in Andacht eingehüllt,
12 Schön wie ein marmorn Heiligenbild.
13 War nicht umsonst so still und schwach,
14 Verlaßne Liebe trug sie nach.
15 In ihrer kleinen Kammer hoch
16 Sie stets an der Erinnerung sog,
17 An ihrem Brotschrank an der Wand
18 Er immer, immer vor ihr stand,
19 Und wenn ein Schlaf sie übernahm
20 Im Traum er immer wieder kam.
21 Für ihn sie noch ihr Härlein stützt,
22 Sich, wenn sie ganz allein ist, putzt,
23 All ihre Schürzen anprobiert
24 Und ihre schönen Lätzchen schnürt,
25 Und vor dem Spiegel nur allein
26 Verlangt er soll ein Schmeichler sein.
27 Kam aber etwas Fremds ins Haus
28 So zog sie gleich den Schnürleib aus,
29 That sich so schlecht und häuslich an,
30 Es übersah sie jedermann.
31 Zum Unglück unserm Pfaffen allein
32 Der Lilie Nachtglanz leuchtet ein,
33 Obschon sie matt am Stengel hing.

34 Früh eh er in die Kirche gieng
35 Er sehr eräschert zu ihr trat
36 Und sie – um ein Glas Wasser bat –
37 Dann laut er auf der Kanzel schreit
38 Man hört ihn auf dem Kirchhof weit
39 Und macht solch einen derben Schluß
40 Daß alt und jung noch weinen muß,
41 Und der Gemeinde Sympathie
42 Ergriff zu allerletzt auch sie –
43 S' ging jeder wie gegeißelt fort –
44 Der Kandidat ward Pfarr am Ort.
45 Obs nun die Dankbarkeit ihm that,
46 Ein's Tag's er in ihr Zimmer trat,
47 Sehr holde Jungfrau, sagt er ihr,
48 Ihr schickt euch übel nicht zu mir,
49 Ihr seid voll Tugend und Verstand,
50 Ihr habt mein Herz, da nehmt die Hand –
51 Sie sehr erschrocken auf den Tod
52 Ward endlich wieder einmal roth,
53 »ach lieber Herr – – mein Vater – ich –
54 Ihr findet bessere als mich
55 Ich bin zu jung – ich bin zu alt –«
56 Der Vater kroch hinzu und schalt,
57 Und kündigt Stund und Tag und Mann
58 Ihr mit gefaltnen Händen an.
59 Wer mahlet diesen Calchas mir
60 Und dieses Opfers Blumenzier,
61 Wie's vorm Altar am Hochzeittag
62 In seiner Mutter Brautkleid lag,
63 Wie's unters Vaters Seegenshand
64 Mehr litt als es sich selbst gestand;
65 Wie's dumpf, nur ahndend seine Pflicht
66 Entzog den Quaalen sein Gesicht,
67 Und tausend Nattern in der Brust
68 Zum Dienste ging verhasster Lust.

69 Ach Männer, Männer seid nicht stolz
70 Als wär't nur ihr das grüne Holz,
71 Der Weiber Güt' und Duldsamkeit
72 Ist grenzenlos wie Ewigkeit.
73 Sie fand an ihrem Manne nun
74 All seinem Reden, seinem Thun,
75 An seiner plumpen Narrheit gar
76 Noch was das liebenswürdig war.
77 Sie dreht und rieb so lang dran ab,
78 Bis sie ihm doch ein Ansehn gab,
79 Und wenn's ihr unerträglich kam
80 Nahm sie's als Zucht – für ihren Gram.

81 Ihr einzig Gut auf dieser Welt
82 Der Engel noch für Sünde hält.
83 Dem Mann gelind, sich selber scharf
84 Sie – Gott – nicht einmal weinen darf.
85 Sie kommt und bringt ihr Auge klar
86 Als sein geraubtes Gut ihm dar,
87 Und wenn er schilt und brummt und knirrt
88 Ihr leichter um das Herze wird,
89 Doch wenn er freundlich herzt und küßt
90 Für Unruh sie des Todes ist.

91 Denn immer, immer, immer doch
92 Schwebt ihr das Bild an Wänden noch,
93 Von einem Menschen, welcher kam
94 Und ihr als Kind das Herze nahm.
95 Fast ausgelöscht ist sein Gesicht,
96 Doch seiner Worte Kraft noch nicht.
97 Und jener Stunden Seligkeit
98 Ach jener Träume Wirklichkeit
99 Die, angeboren jedermann,
100 Kein Mensch sich wirklich machen kann.

(Textopus: B. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34320>)